

www.architecture-romande.ch : distinction romande d'architecture : die französische Schweiz verleiht Auszeichnungen für gute Bauten

Autor(en): **Caviezel, Nott**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **93 (2006)**

Heft 10: **Burkard, Meyer et cetera**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1869>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

www.architecture-romande.ch

Distinction romande d'architecture.

Die französische Schweiz verleiht Auszeichnungen für gute Bauten.

Architekturpreise und Auszeichnungen für gute Bauten gehören seit längerer Zeit zum Architekturbetrieb. Neben den renommiertesten Preisen, wie etwa dem seit 1979 jährlich verliehenen Pritzker-Preis, proliferieren auf allen Ebenen die Preise und Auszeichnungen, und man wird den Eindruck nicht los, dass es inzwischen deren zu viele gibt und dass es immer schwieriger wird, ihre Relevanz richtig einzuschätzen. Preise sind willkommene Werbeträger, ebenso für die prämierten Architekten und Bauherrschaften wie für die verleihenden Institutionen, seien dies nun Verbände oder die Industrie, die mit firmeneigenen Preisen auf ihre Produkte aufmerksam macht. Von den «besten Einfamilienhäusern» bis zum «Skyscraper-Award», von Preisen für Beton, Ziegel- oder Holzbauten bis hin zum medienwirksamen «goldenen Hasen»: es gibt kaum architektonische Leistungen, die nicht prämiert werden könnten.

Im Vergleich zu Preisen, bei denen der publizistische Eigennutz der Verleiher häufig im Vordergrund steht, sind die Auszeichnungen für «gute Bauten», die in vielen Ländern von Behörden und Verbänden verliehen werden, diesbezüglich unverdächtiger. Ein guter Bau vereinigt im Idealfall die überdurchschnittlich gelungene Umsetzung dessen, was wir Baukunst nennen – im edelsten Ausdruck ihrer gesamten Komplexität. Gute Bauten offenbaren gleichermassen die Könnerschaft von Architekten und Ausführenden wie die Offenheit und Entschlossenheit der Bauherrschaften, das Bauen als bedeutenden und gesellschaftlich relevanten Akt zu verstehen und entsprechend verantwortungsbewusst zu handeln. Diese Art von Auszeichnungen fördert das Bewusstsein für qualitätvolle Architektur und die öffentliche Diskussion über das Bauen, nament-

lich dann, wenn für einen Preis nicht nur die Architektur, sondern sämtliche bauliche und planerische Tätigkeiten in Betracht gezogen werden, die unseren Lebensraum prägen.

Mediale Präsenz

In diesem Jahr wurde zum ersten Mal die «Distinction romande d'architecture» (DRA) durchgeführt. Sie verfolgt dieselben Ziele wie die zahlreichen analogen Auszeichnungen in anderen Kantonen und Städten. Und doch gibt es, wie mir scheint, in den Voraussetzungen einen ziemlichen Unterschied: Im Gegensatz zur deutschen Schweiz, wo die Berichterstattung zu Architektur und Städtebau einen hohen Standard erreicht hat, ist die Architektur in den Medien der westlichen Schweiz mehrheitlich kein Thema. Mit der DRA, die von einer kostenlosen Publikation und einer Wanderausstellung begleitet wird, erhofft man sich, diesem eklatanten Mangel entgegenzuwirken. Erste Früchte sind schon erkennbar: Noch bevor am 6. September im Forum d'architectures Lausanne die diesjährigen Preisträger bekannt gegeben wurden, hat die wichtige Zeitschrift «L'Hebdo» am 6. Juli eine Sommerserie lanciert, die wöchentlich Reportagen über verschiedene der DRA eingereichte Arbeiten präsentierte. Damit verbunden war auch ein «Prix du publique»: Leserinnen und Leser wurden auf die homepage der DRA verwiesen, wo aus den insgesamt 280 eingereichten Arbeiten die 30 für einen Preis vorselektierten Dokumentationen mit Fotos und Plänen einzusehen und herunterzuladen sind (www.architecture-romande.ch). Der Publikumspreis wurde schliesslich nicht vergeben, weil zu wenige Meldungen eingegangen sind.

Die hauseigene Veröffentlichung zur DRA 2006 unterscheidet sich von den gewohnten Gute Bauten-Publikationen, die in der Regel eine beschränkte Verbreitung geniessen. Sie ist eine populäre Broschüre im Zeitschriftenformat, die mit einer 100000er Auflage verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften beigelegt ist und gezielt an die Behörden sowie an private wie öffentliche Bauherrschaften verteilt wird. Diese Art der

Medienbegleitung und Öffentlichkeitsarbeit ist für einen solchen Anlass in der Romandie bis heute einzigartig, und man darf hoffen, dass sie eine verstärkte Präsenz der Architektur in westlichen Medien initiiert.

Grosse Vielfalt

An mehreren Sitzungen und Besichtigungstagen sichtete die Jury (Harry Gugger, Vorsitz, Alexandre Blanc, Thierry Bruttin, Denis Clerc, Sandra Giraudi, Carme Pinós, Isa Stürm und der Schreibende) das ganze Spektrum der Arbeiten, das vom Einfamilienhaus bis zu grossen öffentlichen Bauten und Tiefbauten reichte. Die eingereichten Projekte, die zwischen dem 1.1.2000 und dem 31.3.2006 realisiert sein mussten, verteilen sich über die ganze Romandie, wobei die grösste Anzahl erwartungsgemäss aus dem grössten und bevölkerungsreichsten Kanton Waadt stammt. Im Zentrum der Beurteilung stand das Werk und nicht etwa ein vorgefasster Verteilungsschlüssel, der z.B. möglichst alle Kantone berücksichtigen sollte. Alteingesessene und bekannte Architekturbüros waren ebenso in der Auswahl vertreten wie ganz junge, die sich erst noch einen Namen machen wollen. Betrachtet man die eingereichten Projekte, fällt auf, dass der qualitätvolle kollektive Wohnungsbau nur in sehr geringer Anzahl vertreten ist – ein Hinweis auf die eigentlich unbegründete Angst der Investoren, dass bei grossen Wohnbauten gute Architektur nicht rentabel sein könnte. Des Weiteren liegt es in der Anlage der DRA, dass vor allem Einzelbauten eingereicht wurden und somit der nicht minder bedeutsame Aspekt städtebaulicher Dimensionen in den Hintergrund tritt, obwohl gerade in diesem Bereich ein grosser Nachholbedarf besteht.

Architecture romande?

Wohlweislich heisst die besprochene Auszeichnung «Distinction romande d'architecture» und nicht «Distinction d'architecture romande». Damit wurde signalisiert, dass sie nicht dazu da ist, aus einem in der Romandie zuweilen erkennbaren Minderheitenreflex heraus eine charakteris-

tisch welsche Architektur zu beschwören. Es gibt sie natürlich, die kulturellen Unterschiede in der Schweiz, die mitunter in den Äusserungen der verschiedenen Mentalitäten erkennbar werden, in der Sprache, bei politischen Abstimmungen, in der Esskultur usw. Und es ist keine Frage, dass sich in historischen Epochen auch im Bereich der Architektur klare Unterschiede zwischen der deutschen und der französischen Schweiz zeigen. Und heute? Das Bauen im Zeitalter der vernetzten und mobilen Gesellschaft zeigt kaum mehr regionale Verwurzelungen. Einst klarer voneinander geschiedene Traditionen der Lehre und Forschung haben sich auch an den technischen Hochschulen verwischt. Es zählen einzelne Meister, ob sie nun an der EPF in Lausanne oder an der ETH in Zürich lehren. Die einen formen die Studenten zu Ebenbildern ihrer selbst, die anderen lehren Haltung und Methode, die den jungen Abgängern das zu bearbeitende Terrain offen lassen. Die DRA hat es gezeigt: Es gibt keine zeitgenössische «architecture romande», wohl aber gute zeitgenössische Architektur in der Romandie. Ihre bedeutenden Exponenten reihen sich mit einzelnen Werken auch im überregionalen Vergleich unter die Besten und zeigen eine mitunter persönliche Handschrift. Falls es die bekannten und allzu verkürzt formulierten Eigenarten des typisch Schweizerischen in der gegenwärtigen Architektur wirklich gibt, so reiht sich etwas verspätet nun zunehmend auch die französische Schweiz in dieses Bild ein. Und zum Schluss: werk, bauen und wohnen hat in den letzten Jahren nicht weniger als 15 der 30 für einen Preis vorselektionierten und 6 der 8 ausgezeichneten Bauten der DRA bereits publiziert.

Nott Caviezel



1|2



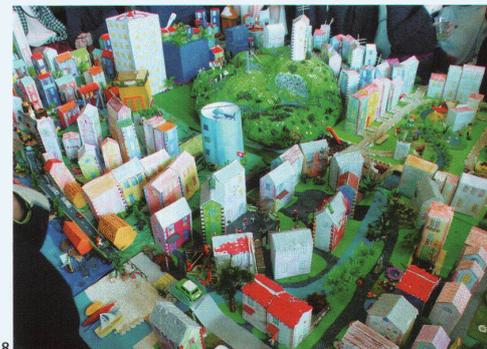
3|4



5|6



7|8



1 Passage flottant du Mont-Blanc, Genève

Bauherrschaft: Ville de Genève. Architekten: Luc Bovard, Frédéric Perone, Genève. Realisierung: 2001

2 Ecole des Ouches, Genève: école, crèche et équipements

Bauherrschaft: Ville de Genève. Architekt: Andrea Bassi, Genève. Realisierung: 2003–2005

3 Cycle d'orientation, La Tour-de-Trême FR

Bauherrschaft: Association des communes de La Gruyère. Architekten: sabarchitekten, Basel. Realisierung: 2001–2004

4 Etable pour 30 vaches, LignièrES NE

Bauherrschaft: Fernand Cuche, Daniel Juan. Architekten: Localarchitecture, Lausanne. Realisierung: 2005

5 Transformation d'un rural en 3 logements, Pampigny VD

Bauherrschaft: Nicole Esseiva, Frank Bolay. Architekten: Laurent Vuilleumier & Paul Humbert, Pampigny. Realisierung: 2005

6 Logements collectifs, Saint-Maurice VS

Bauherrschaft: Noble Bourgeoisie de St-Maurice. Architekten: bonnard/woeffry architectes, Monthey. Realisierung: 2002–2003

7 Passerelle sur l'Areuse, Boudry NE

Bauherrschaft: Canton de Neuchâtel. Architekten: Geninasca Delefortrie SA, Neuchâtel. Realisierung: 2001–2002

8 Animations de sensibilisation à l'environnement construit VD

tribu'architecture, Lausanne